

Von Fritz Eichler, Wien

Der Jubilar war in seiner Eisenstädter Zeit häufiger Besucher der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, an der der Verfasser dieses Beitrages sich seit 1913 allmählich emporgedient hatte. Die älteren Bestände dieser um 1800 gegründeten Sammlung erman- geln überwiegend der Kenntnis der Fundherkunft. Das und andere, hier nicht zu erörternde Umstände mögen dazu beigetragen haben, daß sie wissenschaftlich verhältnismäßig wenig ausgebeutet wurde. Die Pu- blikationen des 19. Jahrhunderts entsprechen heutigen Ansprüchen größtenteils nicht mehr. Der Verfasser hat während seiner fast vierzig- jährigen, durch die politischen Ereignisse um und nach dem Ende des habsburgischen Kaiserstaates zeitweise stark gestörten Dienstzeit am Museum die Sammlungsbestände ziemlich gründlich kennen ge- lernt und umfangreiche Notizen aufgehäuft. Hieraus die folgende über einige Glasmedaillons der Sammlung:

Inv.-Nr. XI^b 12 und 15 (Abb. 1): Fragmente von zwei aus derselben Form gegossenen kreisförmigen Medaillons aus opakblauem Glas, beide unbekannter Herkunft¹. Gorgoneion auf Ägis. Am größeren Fragment ein Stück des Randes, das Fell der Ägis mit den herabhängenden Enden des Schlangenknotens und das Untergesicht, am kleineren fast die ganze Gesichtshöhe mit einem Rest der Haarverschlingungen darüber erhalten. Daß beide aus derselben Form kommen, beweist außer den übereinstim- menden Maßen der verzogene Mund, in dem besonders an Nr. 15 die Zähne deutlich zu erkennen sind. Da sie einander zum Teil ergänzen, ließ ich vor dreißig Jahren eine gemeinsame Negativform herstellen und gewann so einen Ausguß (Abb. 2), der mehr von dem ursprünglichen Ganzen ergibt, vor allem das ganze Gesicht mit den rahmenden Locken.

Das Fragment eines dritten Exemplares sah ich bei Ludwig Pollak in Rom, wieder aus derselben Form, aber aus durchscheinendem grünen Glas. Höhe noch 8,7 cm. Es entsprach ungefähr dem Umfang unseres grö- ßeren Exemplares, der Bruch ging quer durch die Augen, das erhaltene Stück des wulstigen Randes reichte links etwas weiter und auch von den

¹ Zuerst 1821 als vorhanden belegt. Nr. 12 noch 9, Nr. 15 noch 7 cm h. Sacken-Kenner, Die Sammlgn. des Münz- und Antiken-Cabinetes (1866), S. 459, Nr. 12 und 15.

Locken war neben der linken Wange etwas mehr erhalten. Weiter führt aber auch diese Replik nicht, die immerhin dank dem intakten Segment des Wulstrand es den Durchmesser genauer als unser Fragment 12 mit 18 cm zu ermitteln gestattete, einen Durchmesser also, der an die 20 cm der Tazza Farnese nahe herankommt. Der Mittelpunkt des Kreises kommt an die schmalste Stelle des Nasenrückens in der Höhe der inneren Augenwinkel zu liegen.

Weitere Repliken sind mir weder in anderen Museen, noch in der Fachliteratur oder in Auktionskatalogen begegnet². Vielleicht fördert diese Bekanntgabe aus der Geborgenheit von Museumdepots Fragmente oder gar ein ganzes Exemplar zutage, woraus sich etwa ein besserer Anhaltspunkt für den Zweck und die ursprüngliche Verwendung dieser Medaillons ergeben könnte. Die Rückseite der drei mir bekannten Exemplare ist mehr oder weniger flach, und an keinem habe ich irgendeine Spur bemerkt, die Schlüsse auf die Art der Befestigung an einem doch wohl vorauszusetzenden Untergrunde gestatten würde³. Es ist ohneweiters klar, daß unsere Ägisscheibe das Zentrum eines größeren Ganzen gebildet hat. Gorgoneia sind bekanntlich geläufige Schildzentren (Schild der Athena Parthenos!). Als Beispiel eines Fußbodenmosaiks mit Gorgoneion als Mittelpunkt sei hier ein Boden aus Tolmeta (Kyrenaika) genannt⁴. Für einen solchen eignet sich ein Reliefmedaillon aus Glas natürlich nicht, aber als Zentrum eines kreisförmigen oder quadratischen Feldes einer in buntem Glasmosaik, sogenanntem opus sectile eingelegten Wanddekoration ließe sich ein so ansehnliches Stück wie unseres von ursprünglich 18 cm Durchmesser etwa denken⁵.

Zu noch einer Bemerkung gibt unser Medaillon Anlaß: Die Unterlage seines Gorgoneions ist eine richtige Ägis, ein Ziegenfell mit Wollbüscheln, während sie sonst meist geschuppt oder gefiedert erscheint⁶; auf

2 Auktionskataloge lagen mir allerdings nur sporadisch vor.

3 Das Loch oben stammt von einer früheren Aufstellung, in der die Stücke aufgehängt waren.

4 Arch. Anz. 1937, 453, Abb. 37. Siehe ferner S. Reinach, Rép. de Peintures gr. et rom., 208, 1 u. 2.

5 Auf solche Verwendung runder Glasscheiben, in diesem Fall allerdings nicht solcher mit Relief, sondern von in die Wand eingelassenen Goldgläsern in der Casa degli Amorini dorati in Pompeji machte Thea Elis. Haevernick aufmerksam, Jb. R.-G. Zentralmus. Mainz, 9, 1962, S. 61 zu Taf. 7, 1. Diese „dischetti di vetro“ (Not. d. Scavi, 1908, 34 f. zu Abb. 5) haben einen Durchmesser von 12 cm.

6 E. Buschor, Medusa Rondanini (1958), Taf. 11, 1. 19, 1. 20, 3. 22, 1 u. 2. 23, 5. 25, 1. 38, 3. 56—58.

der berühmten Tazza Farnese⁷ ist sie gar eine Schlangenhaut. Unter den bei E. Buschor, Medusa Rondanini, abgebildeten Gorgoneia auf Ägis finde ich ein einziges Beispiel, eine Karneolgemme⁸, mit ähnlicher Fellbildung wie auf unserem Glasmedaillon.

Bleibt noch die Frage der Datierung: Die hellenistische Grundlage ist klar. Das wild durchschlungene Haar, die weit geöffneten Augen unter zur Stirnmitte emporgezogenen Brauenbogen, die belebte Stirn selbst, der verzogene Mund, in dem die Zähne sichtbar sind, dazu bieten sich in der reichen Zusammenstellung in Buschors genanntem Buche hinreichende Beispiele: Taf. 11, 3. 22, 6. 23, 1. 25, 1. 28, 3 und 4. 30, 2. 34, 3—5, die dieser Forscher teils dem letzten vorchristlichen Jahrhundert, teils der römischen Kaiserzeit zuweist. Für ältere als flavische Zeit würde ich mich hinsichtlich unseres Medaillons nicht entscheiden. Mögen andere urteilen.

Hier noch kurz zu einem ovalen Glasmedaillon mit Victoria, das in die Literatur bereits öfter Eingang gefunden hat⁹. Davon zwei Repliken gleichfalls in der Antikensammlung in Wien, deren besser erhaltene ich hier abbilde (Abb. 3), weil sie mehr enthält als das Exemplar der einstigen Sammlung Niessen, jetzt in Köln¹⁰. An dem Stück in Wien¹¹ ist der Kranz in der Rechten der Göttin mit den herabhängenden Enden der Binde klar genug, um jede Mißdeutung auszuschließen. Fremersdorf und Alföldi haben diese Medaillons in Zusammenhang mit den Phalerae mit julisch-claudischen Porträts gebracht, ob mit Recht, scheint mir

7 Furtwängler, Die antiken Gemmen, Taf. 54. Buschor, a. a. O., Taf. 24, 5.

8 Furtwängler, a. a. O., Taf. 41, 20, dazu II S. 196 „geschuppter Kragen
Buschor, a. a. O., Taf. 28, 2.

9 Fremersdorf, Glas-Phalera auch Vechten (Bull. Vereeniging tot Bevordering d. Kennis van de Ant. Beschaving, 10, 1935), S. 4 C zu Abb. 10. Alföldi, Ur-Schweiz, 15, 1951, S. 74, XII und S. 79. Fremersdorf, Denkm. d. röm. Köln, III (1958), S. 57 zu Taf. 127. An zuletzt genannter Stelle hat Fremersdorf seine irrige, von Alföldi wiederholte Deutung als „schreibende Victoria“ stillschweigend berichtigt.

10 Das Exemplar in Köln, Slg. Niessen 6233 (vgl. vorige Anm.) ist identisch mit dem von L. Pollak, Collezione Prospero Sarti (Rom 1906) Taf. 29, 544 publizierten, danach bei Kisa, Glas im Altertum, Abb. 137a wiederholten Stück, Kölner Provenienz daher nicht vorauszusetzen, da die Sammlung P. Sarti (1854—1904) in Rom entstanden ist. Auch bei den Stücken in Wien ist italienische Provenienz am wahrscheinlichsten, da Anfang des 19. Jahrh. mehrere in Italien gebildete Privatsammlungen zum Grundstock der Antikensammlung beitrugen.

11 Ant.-Slg., Inv.-Nr. XIB 16. Zuerst 1821 belegt. H noch 6,3, urspr. ca. 8 cm, Br. 6,2 cm. Hellblau auf dunkelblau. — Fragment einer braunen Replik, Inv.-Nr. XIB 7, etwa rechtes oberes Drittel. Beide bei Sacken-Kenner, S. 459, Nr. 16 und 7.



1 a



1 b



2



3



4

Abb. 1: Fragmente von Glamedaillons (a, b). Wien, Antikensammlung.

Abb. 2: Die Fragmente der Abb. 1 kombiniert.

Abb. 3: Glasmedaillon, Victoria. Wien, Atikensammlung.

Abb. 4: Gorgoneion, Glas. Wien, Antikensammlung.

wegen der abweichenden ovalen Form und da die Wiener Exemplare keinen Hinweis auf eine Metallfassung aufweisen, nicht gesichert. Doch mag das Bohrloch über dem Kopf der Victoria in Wien eher nicht antik sein, da es an den Repliken an dieser Stelle fehlt.

Auch von den kleinen blauen Glasmedaillons mit Gorgoneion, die die genannten Forscher¹² als phalerae ansehen, besitzt die Sammlung in Wien Repliken der Sorte mit nur 4 cm betragendem Durchmesser¹³ (Abb. 4).

-
- ¹² Fremersdorf, Glas-Phalera, S. 4, B. — Alföldi, Ur-Schweiz, 21, 1957, S. 90 ff. mit Taf. II, dazu Taf. III 3 als prägnanter Beleg für die Tragweise. Deren bekanntestes Beispiel der berühmte Grabstein des M. Caelius: Germania Romana², III, Taf. I, 2. Schoppa, Die Kunst der Römerzeit, Abb. 40.
- ¹³ Inv.-Nr. XIB 126 u. 129. 1821 belegt, beide aus derselben Form. Die Ösen wohl modern. 126 opak hellbraun vor translucid hellblauer Schicht. 129 azurblau vor weißblauer Schicht. Maßgleiche Repliken: L. Pollak, Coll. Sarti, Taf. XXIX 553 und 554. Alföldi, Ur-Schweiz, 21, 1957, S. 91 Nr. 7, Taf. II 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [035](#)

Autor(en)/Author(s): Eichler Fritz

Artikel/Article: [Glasmedaillons der Römischen Kaiserzeit. 74-78](#)